

Satiabor cum apparuit gloria tua. Ps 16,15 (Vulgata) "Ich aber werde in Gerechtigkeit dein Angesicht schauen; mich satt sehen, wenn deine Herrlichkeit aufscheint"

Dieses Gebet zu Gott aus der Bibel (Psalm 16, v. 15 nach der Vulgata) hat sich P. Isnard Wilhelm Frank selbst als Grabspruch ausgesucht - oder eigentlich: als Motto über sein Leben gestellt. Es sagt nicht nur viel über die Frömmigkeit und das Gottvertrauen des Verstorbenen aus, sondern bietet uns auch einen Schlüssel, die Deutung zu erkennen, die er selbst seinem Leben gab.

Geboren am 25. September 1930 als Sohn des Korbmacherehepaars Anna und Benedikt Frank und getauft auf den Namen Wilhelm wuchs er in Ulm-Wiblingen auf. Seiner schwäbischen Heimat blieb er stets stark verbunden. Sie regte mit ihren vielen Kirchen- und Klosterbauten auch die Interessen an, denen er in seinem Leben nachgehen würde. In einer kurzen autobiographischen Skizze hielt er fest: "Meine Vorliebe für Kirchenbaukunst, Klosterwesen und Geschichte überhaupt hatte in meiner Heimat ihre Wurzeln." Dasselbe gilt für seinen festen Glauben an Gott, den er zu Hause mit seinen Eltern und sieben Geschwistern kennenlernte und lebte und seine Berufung zum Priester, die wohl auch dort erwacht ist.

Nach dem Abitur 1950 und einigen Jahren des Theologiestudiums in Tübingen und München trat er in den Predigerorden ein, konkret in die Ordensprovinz des hl. Albertus Magnus in Süddeutschland und Österreich. Bei der Einkleidung 1953 erhielt er den Ordensnamen Isnard. Das Noviziatsjahr verbrachte er im Dominikanerkonvent in Warburg in Westfalen - nach Wiblingen der zweite der vielen "W-Orte", an denen er wohnhaft sein würde.

Am 14. September 1954 legte er seine Ordensgelübde ab. Von Ende 1954 bis 1960 hielt er sich in Walberberg bei Bonn auf, um seine philosophisch-theologischen Studien an der dortigen Ordenshochschule abzuschließen. Die Priesterweihe erhielt er am 25. Juli 1957 durch den Kölner Weihbischof Joseph Ferche. Es war ihm eine große Freude, gemeinsam mit seinem Bruder, dem Franziskaner Karl Suso Frank, geweiht zu werden und eine Doppelprimiz in Wiblingen feiern zu können. Mit dem Lektoratsexamen am 1. Juli 1960 und einer schriftlichen Arbeit über "Die Stellung des geistlichen Schriftsinns in der Schriftauslegung süddeutscher Theologen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts" schloß P. Isnard einerseits das Grundstudium ab, andererseits öffnete ihm dieser Schritt die Tür zu einer Karriere als historischer Forscher und Lehrer: Der damalige Provinzial, P. Augustinus Gierlich, förderte seine historische Neigungen und sein Interesse an der Aufarbeitung der Ordensgeschichte mit der Erlaubnis zum Besuch des hilfswissenschaftlichen Ausbildungsganges am Wiener Institut für österreichische Geschichtsforschung, den er am 29. Juni 1962 mit Staatsexamen abschloß.

Seither war P. Isnard Mitglied dieser bedeutenden historischen Einrichtung. Seit dem Herbst 1960 war er im Wiener Dominikanerkonvent assigniert; die Donaumetropole wurde ihm zu einer zweiten Heimat. Am 5. November 1964 promovierte P. Isnard an der philosophischen Fakultät der Universität Wien mit einer Dissertation zum Thema: "Hausstudium und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1500".

Von 1964 bis 1974 arbeitete er als Dozent für Kirchengeschichte an der Hochschule des Ordens in Walberberg, allerdings jeweils nur für ein Semester. Die andere Hälfte des Jahres verbrachte er in Wien, um historisch zu forschen. Darüber hinaus nahm er auch von 1971 bis 1979 einen Lehrauftrag im selben Fachgebiet an der philosophisch-theologischen Hochschule St. Gabriel der Steyler Missionare in Mödling bei Wien wahr. In dieser Zeit wirkte er auch als Lehrer am Theologischen Fernkurs für Laien. Trotz dieser hohen Arbeitsbelastung blieb P. Isnard aber seiner Berufung zum Priester und Ordensmann treu. Er kam den mit dem Wiener Konvent verbundenen seelsorgerischen Aufgaben nach und engagierte sich besonders in der Studentenseelsorge, die ihm als Mitglied katholischer Studentenverbindungen ein persönliches Anliegen war. Innerhalb der

Klostergemeinschaft fungierte er seit 1961 als Bibliothekar und Archivar. Seine Mitbrüder wählten ihn für zwei Amtsperioden, am 2. Juli 1969 und am 3. Juli 1972, zu ihrem Prior.

Auch der Übernahme von Verantwortung in der Ordensprovinz verschloß sich P. Isnard nicht: Von 1965 bis 1979 war er Provinzarchivar, als Diffinitor von 1970 bis 1973 Mitglied des Provinzkonkils und von 1970 bis 1977 Mitglied des Ausbildungsrates. Von besonderer Bedeutung war seine Teilnahme am Generalkapitel des Ordens 1968 in River Forest bei Chicago als sogenannter Peritus, also als historischer Fachmann, denn auf diesem Generalkapitel paßte der Predigerorden seine Satzungen an die Ideale und Vorschriften des II. Vatikanischen Konzils an. Diese Fahrt nach Amerika, die er absichtlich per Schiff und nicht mit dem Flugzeug machte, lieferte später viele unterhaltsame Anekdoten für die Gespräche vor allem mit seinen jüngeren Ordensmitbrüdern, die seine Einladungen sehr schätzten, denn P. Isnard war immer ein großzügiger Gastgeber. Als gewählten Socius entsandte ihn die Provinz auch auf das Generalkapitel 1974 in Madonna dell'Arco bei Neapel.

Am 14. April 1975 habilitierte sich P. Isnard an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien mit einer Arbeit über: "Der antikonkiliaristische Dominikaner Leonhard Hüntpichler - ein Beitrag zum Konziliarismus der Wiener Universität im 15. Jahrhundert." An dieser Fakultät wirkte er von 1975 bis 1979 als Lehrbeauftragter und wurde am 18. Juli 1978 zum außerordentlichen Universitätsprofessor an der Universität Wien ernannt. Kurz zuvor, am 28. Juni 1978, war er als außerordentliches Mitglied der Wiener Katholischen Akademie rezipiert worden.

Im Jahr darauf endete P. Isnards beinahe zwanzigjähriger Aufenthalt in Österreich durch einen Ruf auf die Professur für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, die er am 1. Oktober 1979 antrat. Seinen Wohnsitz schlug er dazu im nächstgelegenen Dominikanerkonvent auf, nämlich den in Worms, der ihm zur dritten Heimat werden sollte. Vor allem in den Ferien hielt er weiterhin engen Kontakt zu Wiblingen und Wien. In Mainz wirkte er als Professor bis zu seiner Pensionierung am 5. Juli 1995 und darüber hinaus, denn er vertrat sich selbst danach noch auf dem Lehrstuhl.

Seine Vorlesungen waren dadurch charakterisiert, daß P. Isnard trotz der notwendigen Betonung der einzelnen Daten, Fakten und Quellen immer die größeren Zusammenhänge geschichtlicher Entwicklungen herausarbeitete und daß sie reich an kunsthistorischen Informationen waren. Dieses Aufzeigen der großen Bögen und der Leitmotive der ganzen mittelalterlichen Epoche profiliert auch die publizierte Frucht dieser Lehrtätigkeit, die "Kirchengeschichte des Mittelalters" - sein weitverbreitetstes Buch, das ins Englische, Spanische und Italienische übersetzt wurde. Weiters war P. Isnard in der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte aktiv, deren Schriftenreihe der "Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte" er von 1981 bis 1996 herausgab. Seine Verdienste um die Kirchengeschichtsforschung in dieser Region wurden am 29. April 1992 durch die Verleihung der Plakette der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte, wie durch die Verleihung der Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz am 16. April 1998 anerkannt und geehrt.

Daneben förderte P. Isnard auch die Ordensgeschichtsforschung in diesen Mainzer Jahren und zwar nicht nur durch die Veröffentlichung vieler Aufsätze und Abhandlungen: Er war beteiligt an der Gründung des Instituts zur Erforschung der Geschichte des Dominikanerordens im deutschen Sprachraum durch die Provinz Teutonia 1993, dessen Leiter er bis zu seinem Tode blieb.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Wiedereinrichtung einer Schriftenreihe, der "Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland", deren federführender Herausgeber P. Isnard von 1993 bis 1997 war. 1998 kehrte er in den Wiener Dominikanerkonvent zurück - eigentlich, um den verdienten Ruhestand dort zu verbringen. Seine

Gesundheit war durch eine schwere Erkrankung, die ihn bereits in seinen letzten Mainzer Jahren plagte, deutlich angeschlagen. Aber dies ließ ihn weder seinen Lebensmut verlieren - so erfüllte er sich zum Beispiel den Herzenswunsch einer Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn -, noch senkte es seine Bereitschaft zu wissenschaftlicher und priesterlicher Arbeit.

Seine Meßzelebration und Predigtstätigkeit machten ihn zu einer der seelsorglichen Stützen der Klostersgemeinschaft. Von 1999 bis 2007 war er auch deren Subprior. Ebenso übernahm P. Isnard wieder Aufgaben im Raum der Ordensprovinz: Seit 1999 war er Mitglied der Kommission für das Beicht- und Weiheexamen, 2003 bis 2005 stellvertretendes Provinzkonkilsmitglied und 2006 bis zu seinem Tod als Diffinitor Mitglied des Provinzkonkils. In seinem letzten Lebensjahr verschlechterte sich P. Isnards Gesundheitszustand dramatisch. Am 13. Oktober 2010, kurz nach dem Erreichen seines 80. Geburtstages, ist er in den frühen Morgenstunden verstorben.

Sein Tod kam überraschend, aber friedlich. Soweit der Rückblick auf die Daten und Fakten - wobei seine vielen Veröffentlichungen, Monographien, Aufsätze, Lexikonbeiträge, z.B. im "Dictionnaire de la Spiritualité", im "Lexikon für Theologie und Kirche" oder in der "Theologischen Realenzyklopädie", sowie seine zahlreichen Rezensionen - hier gar nicht alle aufgeführt werden konnten. P. Isnard selbst, obwohl er durch und durch Historiker war, hat am Ende seines Lebens nicht auf seine Vergangenheit geschaut, sondern nach vorn. Seine eigene Geschichte hatte ihn Zuversicht und Gottvertrauen gelehrt. Und das wollte er wohl mit seinem Grabspruch und Lebensmotto ausdrücken: "Ich aber werde in Gerechtigkeit dein Angesicht schauen; mich satt sehen, wenn deine Herrlichkeit aufscheint".

P. Wolfram Hoyer OP